

Unterschiedliche Perzeptionen der Sozialen Betriebshilfe in der Landwirtschaft

Wiesinger, Georg

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wiesinger, G. (1997). Unterschiedliche Perzeptionen der Sozialen Betriebshilfe in der Landwirtschaft. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 222-227). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-139168>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

6. Unterschiedliche Perzeptionen der Sozialen Betriebshilfe in der Landwirtschaft

Georg Wiesinger

Maschinen- und Betriebshilferinge gewinnen eine immer größere Bedeutung. Ursächlich hängt dies mit dem strukturellen Wandel in der landwirtschaftlichen Produktion und mit Änderungen in der Arbeitsorganisation der landwirtschaftlichen Betriebe und Haushalte zusammen. Einerseits erfordert die weitgehende Technisierung und Mechanisierung der Landwirtschaft einen hohen Einsatz an Kapital, auf der anderen Seite haben allgemeine gesellschaftliche Trends, wie z.B. die Entwicklung zur Eingenerationenfamilie mit nur wenigen Kindern, auch in der Landwirtschaft Eingang gefunden.

Die geringe Zahl betrieblicher Arbeitskräfte führt zweifellos auch zu einer größeren Störfälligkeit in der Arbeitsorganisation. Fällt eine Arbeitskraft durch ein plötzliches oder unvorhersehbares Ereignis wie z.B. Unfall, Erkrankung, Todesfall aus, kann sie innerbetrieblich meist nicht mehr ersetzt werden. Die Dorfgemeinschaft steht wenn überhaupt, oft nur noch für kurze Zeit für kompensatorische Arbeitsleistungen zur Verfügung. Insofern gewinnt die organisierte *Soziale Betriebshilfe* eine immer größere Bedeutung. Die Soziale Betriebshilfe ist dabei zu einem wichtigen Pfeiler im System der sozialen Sicherheit für die bäuerlichen Familienbetriebe zu werden. Die Abwicklung der Sozialen Betriebshilfe ist jedoch nicht einfach, sie bringt große Anforderungen sowohl für die Einsatzkräfte als auch für die Organisationsstrukturen mit sich.

Dazu kommt, daß neue Werthaltungen und Lebensstile vor allem bei der bäuerlichen Jugend Eingang finden. Wie aus zahlreichen Untersuchungen hervorgeht (u.a. Mannert 1981, Pevetz 1988, Popp/Zellmann 1991 etc.), gewinnt die Teilnahme am gesamtgesellschaftlichen Fortschritt, d.h. das Moment an Freizeitmöglichkeiten, Urlaub, Entspannung und Weiterbildung eine immer größere Rolle für die Lebensqualität d.h. für die Zufriedenheit mit dem landwirtschaftlichen Beruf.

In der Zahl der Einsatzleistenden manifestiert sich am deutlichsten die Krise innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebshilfe. Die Zahl der BetriebshelferInnen sank von 1990 auf 1993 von 7.420 auf 6.801. Besonders kraß war der Rückgang bei den Frauen. Während also auf Seiten der Bauern und Bäuerinnen der Bedarf an sozialen Hilfsmaßnahmen steigt, sehen wir uns bei der Zahl der zur Verfügung stehenden BetriebshelferInnen mit einer stetigen Abnahme konfrontiert.

Für die Untersuchung wurden einerseits Bauern und Bäuerinnen als LeistungnehmerInnen der Sozialen Betriebshilfe sowie andererseits BetriebshelferInnen – und dazu als Referenzgruppen mit einem vergleichbaren Aufgabenspektrum, jedoch mit einer anderen sozial- und arbeitsrechtlichen Stellung, Familien- und Dorfhelferinnen – ausgewählt. In fünf repräsentativen Maschinenringgebieten wurden insgesamt 250 Interviews mittels Zufallsstichprobe und Quotamethode auf Grundlage der agrarischen Strukturdaten der landwirtschaftlichen Betriebszählung durchgeführt. Die Befragung fand in Form von Einzelinterviews mit standardisierten Fragebögen statt. Mit explorativen Interviews wurde darüber hinaus die

Sichtweise der Betroffenen erkundet. Der Zeitpunkt der Befragung erstreckte sich zwischen Herbst 1992 und Sommer 1993.

1. Einsatzbereiche

Kinderbetreuung und Kochen stellen sowohl bei den Familienhelferinnen als auch bei den Dorfhelferinnen unangefochten die wichtigsten Aufgaben dar. Die Betreuung von Alten, Kranken und Behinderten erfährt bei Familienhelferinnen ein großes Gewicht. Dorfhelferinnen kommen häufig auch bei der Melkarbeit und bei der Tierversorgung zum Einsatz. Männliche Betriebshelfer kommen fast ausschließlich im Betrieb zum Einsatz, wobei sehr viele unterschiedliche Tätigkeiten ausgeführt werden. Arbeit mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten und Erntearbeiten liegen dabei in ihrer Bedeutung an vorderster Stelle.

Eine Soziale Betriebshilfe wird wesentlich häufiger beim Ausfall der Arbeitskraft der Frau in Anspruch genommen. Frauen sind viel eher bereit, Aufgaben in der Außenwirtschaft zu übernehmen als umgekehrt Männer Tätigkeiten im Haushalt. Folglich dringen Frauen im landwirtschaftlichen Betrieb eher in die traditionellen männlichen Arbeitsdomänen vor als umgekehrt. Deshalb führt der Ausfall der Arbeitskraft der Bäuerin im Haushalt leicht zu als extremen Problemsituationen, vor allem dann, wenn sich der Bauer nicht über den Herd traut. Daraus resultiert ist oft ein gewisses Unverständnis und das Gefühl ausgehöhlt zu werden auf Seiten der weiblichen Betriebshelferinnen.

2. Vorurteile und Ängste

Etwa ein Drittel aller befragten Bauern und Bäuerinnen hatte zumindest schon einmal über den Maschinenring eine Soziale Betriebshilfe in Anspruch genommen. Der Grund für den ersten Betriebshilfeinsatz war dabei zumeist eine Notsituation (Unfall, Krankheit mit Spitalaufenthalt, Todesfall etc.) mit einem absoluten Angewiesensein auf Hilfe, wobei weder aus der Familie, Verwandtschaft, Bekanntenkreis noch aus der Nachbarschaft eine geeignete Aushilfskraft gefunden werden konnten. Etwa 56 % der befragten Bauern und Bäuerinnen sind der Meinung, daß die Nachbarschaftshilfe in ihrem Dorf nicht mehr gut funktioniere.

Unter den Bauern und Bäuerinnen lassen sich vor dem ersten Einsatz viele diffuse Ängste, Vorurteile und Vorbehalte gegenüber BetriebshelferInnen feststellen. Argumente wie »stallfremde Personen könnten nicht zum Vieh« (45,3 %), »BetriebshelferInnen könnten aus Mangel an Erfahrung während des Einsatzes einen Unfall erleiden bzw. Maschinen und Geräte beschädigen« (39,7 %) oder »zu großen Einblick in die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Betriebes nehmen« (37,3 %) etc. werden immer wieder vorgebracht. In der Praxis erweisen sich diese Ängste aber als unbegründet. Immerhin erklärte die überwiegende Mehrheit (87,5 %), daß ihre Erfahrungen mit den Einsätzen sehr positiv seien. Angesichts dieser positiven Erfahrungen steigt mit jedem Einsatz die Bereitschaft für weitere Einsätze. Ist einmal eine Hemmschwelle überwunden, kommt es auch zu einer

Ausweitung der Einsätze auf neue Anlaßbereiche wie Urlaub und Weiterbildung, auch wenn dafür keine finanziellen Unterstützungen zu erwarten sind.

3. *Psychische Belastungen, Motivation und Zufriedenheit*

Annähernd die Hälfte der weiblichen Betriebsshelferinnen war bei ihrem ersten Betriebshilfeinsatz nur zwischen 15 und 17 Jahre alt. In diesem Alter ist wohl kaum mit der nötigen persönlichen Reife bei sozialen Konfliktsituationen zu rechnen. Auffällig ist auch, daß sehr viele Frauen mit ihren Betriebshilfeinsätzen erst im mittleren und höheren Alter beginnen. Dabei dürfte die Entlastung in der persönlichen Arbeitssituation, beispielsweise dadurch daß die Kinder nicht mehr betreut werden müssen, eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Diese Frauen erleben ihre Einsätze viel positiver, da ihnen dadurch die Möglichkeit geboten wird, aus der Enge ihres Betriebes auszubrechen, durch eine sinnvolle Tätigkeit Selbstbestätigung zu finden oder einfach neue Kontakte zu schließen.

Als Motive für die Tätigkeit stehen in der Gruppe der weiblichen Betriebsshelferinnen »Soziales Engagement und »Helfen wollen« (91,4 %) bzw. der »Umgang mit Menschen« (82,6 %) im Vordergrund. Unter den männlichen Betriebsshelfern halten der »Verdienst« (85,0 %) und »von zu Hause wegkommen« (54,1 %) die größte Bedeutung. Der »Umgang mit Menschen« als Grund für die Aufnahme der Tätigkeit hat bei den weiblichen Betriebsshelferinnen (82,6 %) ein wesentlich höheres Gewicht als bei den männlichen (41,7 %).

Weibliche Betriebsshelferinnen sind mit ihrer Situation wesentlich häufiger unzufrieden. Während 41,7 % der männlichen Betriebsshelfer in ihrer Arbeit eine »interessante und befriedigende Aufgabe« sehen, sind dies bei den weiblichen Betriebsshelferinnen nur 17,4 %. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der weiblichen Betriebsshelferinnen, welche diese »Tätigkeit nicht mehr ausüben würden, hätten sie eine Alternative«, viermal höher als unter den männlichen Betriebsshelfern.

Besonders weibliche Betriebsshelferinnen, die überwiegend im Haushalt zum Einsatz kommen, sind unweigerlich eng mit den Lebensbereichen der Mitglieder der Einsatzbetriebe bzw. -haushalte verbunden. Dies kann sehr leicht Ursache für schwerwiegende persönliche Probleme und Konfliktsituationen sein. Gerade soziale und psychische Spannungen beispielsweise bedingt durch eine schwere Erkrankung oder Todesfall, aber auch wie sie sich aus einer mangelnden Kommunikations- und Konfliktfähigkeit der sich gegenüberstehenden LeistungsnehmerInnen und Einsatzleistenden ergeben, sind oft mit ein Grund dafür, der Hilfstätigkeit den Rücken zu kehren.

Etwa 60 % aller befragten einsatzleistenden Frauen gegenüber lediglich 16 % der Männer äußerten auch Probleme in Zusammenhang mit der »Abgrenzung ihrer Arbeit bzw. dem Schutz der eigenen Interessenssphären«. Schwerwiegende psychische Streßsituationen aufgrund eines »unangenehmes Haushaltsklima am Einsatzbetrieb bzw. -haushalt« sowie das »Gefühl ausgenützt zu werden« tragen für mehr als die Hälfte der weiblichen Helferinnen zur gravierenden Problemsituation bei. Aber auch »mangelnde Kommunikation und Isolation«, »Eifersucht und Neid« sowie die »Geringschätzung der eigenen Person« sind

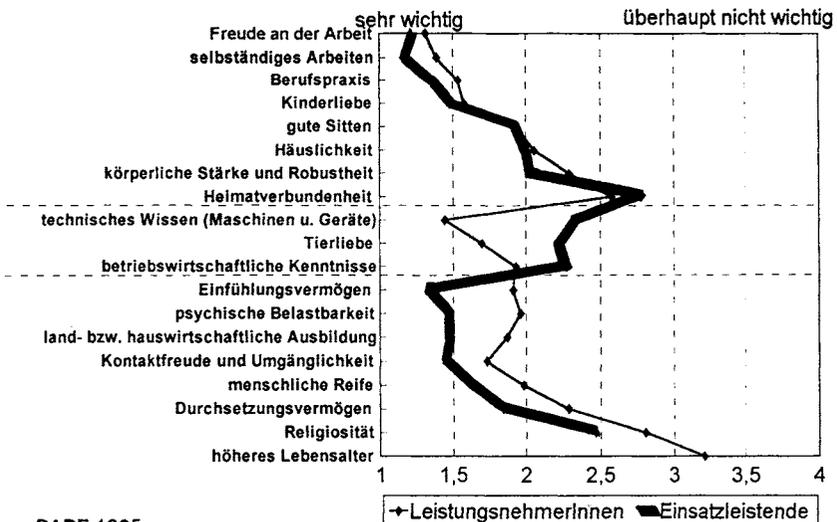
weitere vor allem für Frauen bedeutende Kategorien bei ihren Hilfseinsätzen. Für die einsatzleistenden Männer spielen sie dagegen eine vergleichsweise geringere Rolle.

4. Auffassungsunterschiede beim Anforderungsprofil

Zur Bewertung der Bedeutung einzelner, für die Arbeit wichtiger Faktoren wurden den leistungsnehmenden Bauern und Bäuerinnen als auch den einsatzleistenden BetriebsshelferInnen korrespondierende Listen von Anforderungsfaktoren vorgelegt. Bestimmte Bereiche wurden von beiden Gruppen in etwa gleich beurteilt, wie Freude an der Arbeit, selbständiges Arbeiten, berufliche Praxis und Kinderliebe. Deutliche Unterschiede zeigen sich bei den übrigen Punkten. Während die Bauern bzw. Bäuerinnen die Arbeit in den Mittelpunkt stellen und die Bedeutung betriebswirtschaftlicher und technischer Kenntnisse hervorheben, sind die BetriebsshelferInnen vermehrt der Überzeugung, daß für ihre Einsätze im hohen Maße Einfühlungs-, Durchsetzungsvermögen sowie psychische Belastbarkeit erforderlich sind. Der zwischenmenschliche und sozialpsychologische Bereich hat für die BetriebsshelferInnen einen größeren Stellenwert. Bauern bringen dem nur relativ wenig Verständnis entgegen. Für sie zählt, daß »die Arbeit getan wird«, wie es den Einsatzkräften dabei geht, ist eher belanglos.

Grafik: Auffassungsunterschiede im Anforderungsprofil der Tätigkeit

Anforderungsprofil



BABF 1995

Gerade dort, wo sich die größten Auffassungsunterschiede zwischen den Bauern und Bäuerinnen einerseits und den BetriebshelferInnen andererseits ergeben, entstehen auch Reibungsflächen.

5. Reformansätze

Aus den Ergebnissen der Untersuchung lassen sich eine Reihe von Reformstrategien ableiten, die im folgenden kurz angeführt werden.

- Häufig ist gerade das Verhältnis zwischen den weiblichen Betriebshelferinnen und den Geschäftsführern der Maschinenringe angespannt. Deshalb erscheint *eine Einbindung von Frauen in leitende Aufgaben der Maschinenringe* als absolut notwendig.
- Ähnliches zeigt sich bezüglich der Beziehung zu ArbeitskollegInnen. 52,2 % der weiblichen Betriebshelferinnen haben praktisch keine Beziehung zu Arbeitskolleginnen (33,3 % der männlichen Betriebshelfer). Deshalb sollte der *persönliche Kontakt und Erfahrungsaustausch* intensiviert werden.
- Ein *klares Berufsbild bzw. ein festes Rollenverständnis* sind Grundvoraussetzung für jede längerfristige berufliche Perspektive. Da die Leistungen sozial- und arbeitsrechtlich auf dem das sogenannte land- und forstwirtschaftlichen Nebengewerbe basieren, können damit keine eigenen Pensionsansprüche erworben werden. Dies steht in diametralem Gegensatz zu den beruflichen Erwartungen der Einsatzleistenden.
- Die Schaffung eines bundesweiten und einheitlichen *Ausbildungssystems für BetriebshelferInnen* mit sozialpädagogischen und kommunikationswissenschaftlichen Inhalten erscheint unbedingt erforderlich. Landwirtschaftliche FachschulabgängerInnen könnten dadurch besser für Einsätze als BetriebshelferInnen angesprochen werden. Damit würde sich ein großes Reservoir an potentiellen Einsatzkräften erschließen.

6. Schluß

Durch den wachsenden Arbeitskräftemangel wird sich die Krise in der landwirtschaftlichen Arbeitsorganisation in Zukunft weiter verschärfen und die Störanfälligkeit des Systems immer offenkundiger. Daneben werden soziale Fragen und die Frage nach Lebensqualität immer mehr Gewicht bekommen. Es muß es auch der bäuerlichen Bevölkerung ermöglicht werden, an den allgemeinen Errungenschaften einer entwickelten Freizeit- und Konsumgesellschaft teilzuhaben. Gelingt dies nicht, werden immer mehr der Landwirtschaft den Rücken kehren. Die Gründe für den rasanten Strukturwandel sind nicht nur in ökonomischen Schwierigkeiten zu suchen. Die allgemeine Tatsache der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft soll hier keineswegs geleugnet werden. Man muß aber den sich ändernden Lebensstilen eine größere Beachtung schenken. Maschinen- und Betriebshelferringe werden sich bei der Lösung dieser Probleme mit immer größeren Anforderungen konfrontiert sehen. Mit den rein technokratischen Mitteln einer Organisationsreform alleine werden sich diese Probleme nicht lösen lassen. Eine intensivere menschliche, kommunikative und psychologische Betreuung der BetriebshelferInnen wird unabdingbar für eine

ausreichende Anzahl an fachlich qualifizierten und vor allem zufriedenen Einsatzkräften für die Bewältigung der wachsenden Herausforderungen.

Literatur

- Dax, Thomas; Niessler, Rudolf und Vitzthum, Elisabeth 1993: Bäuerliche Welt im Umbruch. Entwicklung der landwirtschaftlichen Haushalte in Österreich. Forschungsbericht der Bundesanstalt für Bergbauernfragen Nr. 32, Wien.
- Hackl, Josef 1984: Steuerrechtliche Fragen der Maschinen- und Betriebshilferinge. In: Österreichisches Kuratorium für Landtechnik (Hg.): Rechtliche Fragen in Maschinen- und Betriebshilferingen, Landtechnische Schriftenreihe Nr. 114: 27-39. Wien
- Kola, Jukka and Sihvola, Sanna 1994: Social Policy for Farmers as a Contributor to Rural Economy: From Public to Private Relief Services. Aberdeen.
- Mannert, Josef 1981: Lebenseinstellungen und Zukunftserwartungen der ländlichen Jugend. Wien.
- Pevetz, Werner 1988: Lebens- und Arbeitsverhältnisse von Haupterwerbslandwirten. Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Schriftenreihe Nr. 49. Wien.
- Popp, Reinhold und Zellmann, Peter 1991: Freizeit in Österreich – die verpaßte Chance ? Analysen und Perspektiven für Freizeitpolitik und Freizeitpädagogik. Wien-Salzburg
- Wiesinger, Georg 1995: The Importance of Farmers' Relief Services for Social Security in Austria. In: Agricultural Economics No. 10-11: 503-507, Prague.

Dr. Georg Wiesinger, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Möllwaldplatz 5, A-1040 Wien

